

Christina Peters/Stefan Rinke

**“Wir wollen diesen Sieg für unser Land”¹:
Argentinien gegen Deutschland und
die Geschichte des Fußballs
im Zeichen der kulturellen Globalisierung**

Die Wortkette “Deutschland und Argentinien” oder “Argentina y Alemania” assoziieren viele Menschen mit Fußball. In der Tat, was wäre ein Band zu den deutsch-argentinischen Beziehungen ohne einen Beitrag zu diesem Element, das – vermittelt durch globale Medien – die breite Bevölkerung in beiden Ländern wie kein anderes Thema miteinander in Beziehung zu setzen vermag? In Argentinien und Deutschland gilt Fußball gleichermaßen als Nationalsport, der die Massen elektrisiert und nationale Gefühle, Euphorie und Depression gleichermaßen auslöst. Dem nationalen Kräftemessen im Länderspiel kommt dabei naturgemäß zentrale Bedeutung zu und im Zeitalter global vernetzter Massenmedien sind die alle vier Jahre wiederkehrenden Fußballweltmeisterschaften die unumstrittenen Höhepunkte der Fußballbegeisterung. Begegnungen zwischen Deutschland und Argentinien haben in diesem Zusammenhang stets zu den spannendsten und umstrittensten Spielen gezählt.

Was heute aus der globalisierten Medienwelt nicht mehr wegzu-denken ist, blickt erst auf eine relativ kurze Geschichte zurück. Der Aufstieg des Fußballs zu einem weltumspannenden Massenspektakel ist ein relativ junges Phänomen, an dem sich die neue Welle der Globalisierung seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert ablesen lässt. An der Verbreitung des Fußballs und seiner medialen Vermittlung lässt sich die Verkürzung räumlicher und zeitlicher Distanzen wie in einem Brennglas erkennen, und es ist kein Wunder, dass Lateinamerika und Europa dabei im Mittelpunkt standen. Die Transfer- und Aneignungs-

1 Der argentinische Stürmer Javier Saviola in einem Interview vor dem Viertelfinalspiel gegen Deutschland. “Wie einst 1986”, in: *Die Zeit-Online*, 30.06.2006, (<<http://www.zeit.de/online/2006/27/wm-argentinien2-vorbericht>>, 18.02.2010).

prozesse, die damit verbunden waren, werden im Folgenden am Beispiel Argentiniens und Deutschlands beleuchtet. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, wie sich der Fußballsport in zwei so grundlegend verschiedenen Ländern in relativ kurzer Zeit von einem kulturellen Importartikel zum "Nationalsport" entwickeln konnte. Ferner fragt dieser Beitrag nach der symbolischen Bedeutung, die den Länderspielen zwischen beiden Nationen im Kontext der Fußballweltmeisterschaften zukam. Dazu wird zunächst die Entstehungsgeschichte des Fußballs in beiden Ländern skizziert. Im Anschluss wird die Geschichte der Fußballweltmeisterschaften beleuchtet, um von da aus exemplarische Fälle argentinisch-deutscher Fußballinteraktionen wie das Turnier von 1978 in Argentinien, die Endspiele von 1986 und 1990 sowie das Viertelfinalspiel in Deutschland 2006 zu betrachten.

1. Anfänge

Mit der Einbindung Argentiniens in den Weltmarkt und der daraus resultierenden Ausrichtung der Handelsbeziehungen auf England gelangten nicht nur englisches Kapital und Technologien nach Südamerika, sondern auch kulturelle Güter wie der moderne Sport. Dieser hatte sich in England seit der Mitte des 19. Jahrhunderts – bei der Mittelschicht und später der Arbeiterklasse – nicht ohne Unterbrechungen und Diskontinuitäten aus frühneuzeitlichem Sporttreiben heraus entwickelt (Holt 1990: 12-73; Eisenberg 1999: 35f., 47-56).

Der erste argentinische Fußballklub, der "Buenos Aires Football Club", wurde von drei Engländern, den Brüdern Thomas und James Hogg und William Herald als Unterabteilung des "Buenos Aires Cricket Club" gegründet. Auch die erste Fußballliga, die "Argentine Association Football League", gegründet von Alexander Watson Hutton, setzte sich ausschließlich aus Briten zusammen (Mason 1995: 2). Doch sehr bald schon veränderte sich die argentinische Fußballlandschaft, denn der Fußball wurde über britische *Colleges* und den aktiven Verbreitungswillen der Liga in alle Gesellschaftsschichten getragen. Angehörige der aufsteigenden Mittelschicht, kreolische Eliten, Studenten, aber auch Arbeiter, die entlang den Eisenbahnstrecken in den sich industrialisierenden Städten lebten, eigneten sich dieses Spiel an. Sie gründeten eigene Klubs und Ligen, die von ihnen nach demokratischen Prinzipien organisiert wurden (Frydenberg 1997: 12-

25). Die Entstehung eines spezifisch nationalen Spielstiles in Argentinien führen Forscher vor allem auf die “Kreolisierung”² des Fußballs zurück, der sich durch seine Abgrenzung zum Stil der englischen “Gründungsväter” und zum Nachbarn Uruguay auszeichnet (Archetti 1999: 69; Alabarces 2002: 43-45). Diese Phase der “Kreolisierung” und Nationalisierung des Fußballs wäre ohne die sich auch auf Sport und speziell den Fußball konzentrierenden Medien undenkbar gewesen. Eine bedeutende Rolle spielte hier zum Beispiel die Sportzeitschrift *El Gráfico*, deren Redakteur Ricardo Lorenzo Rodríguez alias Borocotó als einer der “Erfinder” eines nationalen Stils gilt (Archetti 1999: 69; Alabarces 2002: 43-45).

In Deutschland war die Grundkonstellation ähnlich, denn auch hier kam der Fußball als Importartikel aus England. Die Fußballentwicklung in Deutschland war vor allem durch eine anfängliche Konkurrenz mit dem schon etablierten Turnen als Form der Leibesertüchtigung geprägt, das in den 1830er/1840er Jahren entstanden war und bekannterweise mit dem “Turnvater” Friedrich Ludwig Jahn in Verbindung gebracht wird (Eisenberg 1997b: 95). Insgesamt trafen britische “sportsmen” in Deutschland auf andere gesellschaftliche und soziale Voraussetzungen als in Argentinien. Die Einführung modernen Sports im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts lässt sich, so Eisenberg, in Deutschland auf drei Akteursgruppen zurückführen, die miteinander in Beziehung standen: Erstens auf Schulpädagogen und auf engagierte Sozialreformer in Stadtverwaltungen, zweitens auf englische Studenten und Techniker, die sich in Deutschland zum Studium oder zur Arbeit aufhielten, den Fußball mitbrachten und in ihrer sozialen Umgebung verbreiteten sowie drittens auf englische Touristen, die in den Bäderstädten Deutschlands sehr bald schon auf eine auf sie ausgerichtete Freizeitinfrastruktur trafen (Eisenberg 1999: 179-180). Die letzten beiden Gruppen tauschten sich untereinander aus, da sie sich in den langen Ferienmonaten begegneten. Das Fußballspiel breitete sich auf diese Weise vor allem in den Handelsstädten Deutschlands aus

2 Die “Kreolisierung” des Fußballs in Argentinien meint die Aneignung des Fußballspiels durch nicht britische Immigranten, die dem Spiel ihre eigene Bedeutung zuwiesen und einen eigenen Stil kreierten. Im Sinne Archettis meint Kreolisierung die “Aneignung bestimmter Handlungsweisen, die ursprünglich mit einer anders definierten sozialen Gruppe assoziiert worden waren” (Archetti 1997: 152-153; 1999: 72).

und blieb über lange Zeit ein Sport der Angestellten (Eisenberg 1999: 191. Eisenberg argumentiert, der Fußball habe Schwierigkeiten gehabt, bei den Arbeitern angenommen zu werden, da der ausgeprägte Klassenkampf seit der Einführung des Sozialistengesetzes 1878 im Arbeitermilieu nicht zu dem Wunsch führte, bürgerliche Freizeitgestaltung nachzuahmen (Eisenberg 1997b: 97-98). Von diesen Gruppen ausgehend und in entschiedenem Maße von Einzelpersonlichkeiten vorangetrieben, blieb der Fußball bis in die frühe Bundesrepublik hinein ein Angestelltensport.³ Nach dem Zweiten Weltkrieg stellte der Sieg bei der Fußballweltmeisterschaft 1954 zwar keinen Neuanfang, aber doch einen symbolisch wichtigen Moment der "Bonner Republik" dar (Raithel 2004: 115-119; Pyta 2004: 17). 1963 wurde die Bundesliga gegründet, die eine neue Entwicklung im deutschen Fußball schuf, nämlich die Nivellierung der Regionalismen, vor allem durch den Aufstieg von Vereinen wie dem "FC Bayern München" und "Schalke 04" (Pyta 2004: 16).

Die transnationalen Vernetzungen, die den Fußball aus Großbritannien in andere Weltregionen brachten, wurden nach seinem Transfer keineswegs gekappt. Nicht in Argentinien, weil die Entwicklung des Fußballs dort gerade in den ersten Jahren sehr stark am britischen Vorbild gemessen wurde. Nicht in Deutschland, weil es auch hier weiterhin grenzüberschreitende Verbindungen gab.⁴ Durch internationale Spielbegegnungen und durch die Migration von Trainern und Spielern entstanden Möglichkeiten, Konzepte und Fußballwissen über Grenzen hinweg zu kommunizieren und auszutauschen. In Argentinien waren das in der Frühphase vor allem die Spiele gegen den direkten Nachbarn Uruguay, die durch einen Pokalwettbewerb angeregt wurden (Archetti 1997: 151). Verbesserte Reise- und Transportmöglichkeiten führten ab dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zu regelmäßig stattfindenden Besuchen ausländischer Mannschaften (Lanfranchi/Taylor 2001: 70-72; Mason 1995: 15-26). In den 1920er

3 Eisenberg verweist darauf, dass erst in den 1970er Jahren allmählich Arbeiter entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung in der Bundesliga präsent waren (Eisenberg 1997b: 115f.).

4 Pyta verweist auf internationale Spielbegegnungen zwischen Klubs vor dem Ersten Weltkrieg (Pyta 2004: 12-13). Beispielhaft für den transnationalen Charakter des frühen Fußballs ist auch der Gründer des Sportmagazins *Kicker*, Walther Bensemann, der von Pierre Lanfranchi und Matthew Taylor als ein erster kosmopolitischer Fußballer charakterisiert wird (Lanfranchi/Taylor 2001: 29).

Jahren begann dann der Rücktransfer südamerikanischen Fußballs nach Europa. Hervorgerufen wurde er durch die Teilnahme südamerikanischer Teams an den Olympischen Spielen 1924 und 1928 sowie durch die Reisen dreier südamerikanischer Klubs durch Europa im Jahr 1925, darunter des Klubs “Boca Juniors” aus Buenos Aires.⁵ Die Erfolge des südamerikanischen Fußballs blieben nicht ohne Folgen, vor allem für Argentinien. Die besten argentinischen Spieler erhielten Angebote aus Europa, dort als professionelle Akteure Geld zu verdienen, und kaum einer lehnte ein solches Angebot ab – zu reizvoll waren die Verdienstmöglichkeiten angesichts der nur zähen Durchsetzung des Professionalismus in Argentinien.⁶ Zahlreiche sehr gute argentinische Spieler migrierten nach Europa – wie zum Beispiel Raimundo Orsi und Renato Cesarini, die zu “Juventus Turin” gingen (Lanfranchi/Taylor 2001: 75-78). Nationale Stile entwickelten sich seit dem ersten Weltkrieg also hauptsächlich im Wettbewerb bei internationalen Spielbegegnungen, angeschoben auch von verbesserten Reisemöglichkeiten (Lanfranchi/Taylor 2001: 201).

2. Internationalisierung

Schon während der Olympischen Spiele 1924 und 1928 hatten die europäischen “Erfinder” des Fußballs quasi eine Lehrstunde erhalten: Uruguay siegte beide Male, Argentinien gewann 1928 die Silbermedaille. Der direkte Vergleich mit den einstigen Lehrmeistern aus Europa trug zum gestiegenen lateinamerikanischen Selbstbewusstsein bei. Die südamerikanische Spielweise, die die der Europäer an Eleganz übertraf, löste auch bei europäischen Kommentatoren Euphorie aus (Rinke 2007: 89). Außerdem hatten die Erfolge weitreichende Folgen für den internationalen Fußball, denn es begann ein Süd-Nord-Transfer von Spielern aus Lateinamerika nach Europa, wobei argentinische Spieler vor allem in der Ära Mussolini als “rimpatriati” nach Italien gingen (Lanfranchi/Taylor 2001: 76; Dietschy 2006: 33-35). Unter anderem aufgrund dieser Entwicklung wurden die internationa-

5 Mason (1995: 27-44). Fußball war inzwischen die beliebteste Sportart der Olympischen Spiele geworden.

6 Lanfranchi/Taylor (2001: 72-81). Auf die Begrenzungen des frühen Transfermarktes durch politische und nationale Loyalitäten verweist Dietschy (2006: 33-35).

len Fußballturniere auf lange Zeit von europäischen und südamerikanischen Mannschaften und Spielern dominiert wurden. Von 1930 bis 1994 wurden die Weltmeisterschaftsturniere abwechselnd in Ländern Südamerikas oder Europas durchgeführt. Bereits die erste Weltmeisterschaft von 1930 sollte diesen Trend eindrucksvoll bestätigen. Uruguay erhielt den Zuschlag zur Ausrichtung des Turniers, weil die Regierung allen Beteiligten freie Überfahrt und Unterbringung zugesichert hatte. Allerdings nahmen nur vier europäische Mannschaften teil. Deutschland war nicht darunter. Demgegenüber waren die Mannschaften aus der Neuen Welt stark vertreten. Anlässlich dieses Ereignisses wurde in Montevideo ein neues monumentales Nationalstadion mit einem Fassungsvermögen von 80.000 Zuschauern errichtet. Das Turnier endete erneut mit einem Triumph der Uruguayer, den damaligen "Königen des Weltfußballs". Argentinien, um den Torschützenkönig Guillermo Stábile, wurde erneut Zweiter (Mason 1995: 31-42). In der Folgezeit isolierte sich Argentinien allerdings im internationalen Fußball aus Protest gegen die und als Folge der Spielermigration nach der Weltmeisterschaft 1934 und nahm an den Weltmeisterschaftsturnieren 1938, 1950 und 1954 nicht teil (Archetti 1997: 157-159; Archetti 2006: 317).

Der deutsche Fußball erlebte hingegen einen raschen Aufstieg, den nur der Zweite Weltkrieg vorübergehend unterbrach. Schon 1954 feierte die deutsche Nationalmannschaft mit dem Gewinn des Weltmeisterschaftsturniers in der Schweiz eine überraschende Rückkehr auf die Weltbühne. Der Titel gab einen beachtlichen Schub in den Bemühungen um eine positiv besetzte nationale Identität nach den Schrecken des Krieges. Das "Wunder von Bern" wurde späterhin mythisch überhöht als der eigentliche Gründungsmoment der Bonner Republik angesehen (Raithel 2004: 115-119; Brüggemeier 2004).

In Argentinien dagegen hielt sich aufgrund der selbst auferlegten Isolation in der Zwischenzeit bis zum Wiedereinstieg in das Turniergeschehen bei der Fußballweltmeisterschaft 1958 in Schweden der Mythos der "argentinischen Unbesiegbarkeit" (Archetti 1997: 158). Dieser Mythos wurde durch die hohe 1:6-Niederlage gegen die Tschechoslowakei in Stockholm widerlegt (Archetti 1997: 159f.). Eine Adaptation des "deutschen Stils" bei der Weltmeisterschaft 1954 durch den Trainer Juan Carlos Lorenzo brachte in den nachfolgenden Turnieren keine Erfolge (Archetti 1997: 162; Mason 1995: 127). Beim

Turnier 1962 in Chile schied Argentinien bereits in der Vorrunde aus, 1966 in England im Viertelfinale. Tiefpunkt war die verpasste Qualifikation für das Turnier 1970 in Mexiko, als man gegen die Mannschaften anderer lateinamerikanischer Länder Niederlagen hinnehmen musste. Auch die Fußballweltmeisterschaft 1974 in Deutschland war für Argentinien wenig erfolgreich. Zur deutschen Mannschaft gab es keine fußballerischen Berührungspunkte. Die deutsche Mannschaft gewann dieses Turnier, und überhaupt hatte Deutschland in den sechs Turnieren von 1954 bis 1974 beachtliche Erfolge vorzuweisen.

In Argentinien wurde in dieser Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit auf die im eigenen Land stattfindende Weltmeisterschaft 1978 gerichtet (Archetti 1997: 162-164).

3. Politik und Fußball: Die Fußball-Weltmeisterschaft in Argentinien 1978

Wie wenig Politik und Fußball trotz des “Eigenweltcharakters” (Eisenberg 1997a: 18) des Fußballs voneinander zu trennen sind, führte die Weltmeisterschaft 1978 in Argentinien vor Augen. Schon zur Regierungszeit Eva Peróns im Jahr 1976 war Argentinien damit beauftragt worden, die Fußballweltmeisterschaft auszurichten. Ursprünglich – so Joseph Arbena – hatten die Argentinier die Weltmeisterschaft auch herbeigewünscht, da man mit anderen lateinamerikanischen Staaten als Ausrichter internationaler Sport-Großveranstaltungen wie Mexiko, Brasilien und Uruguay mithalten wollte (Arbena 1990: 1). Als sich 1976 die Militärjunta an die Macht putschte, übernahm sie die Organisation der Weltmeisterschaft, die sie mit dem Slogan “ganar la paz” (“den Frieden gewinnen”) anging (Schindel 2004: 230). In den folgenden Jahren geriet Argentinien aufgrund massiver Menschenrechtsverletzungen und der Verfolgung der von der Militärjunta bezeichneten “terroristischen Linken” im “Schmutzigen Krieg” in der internationalen Presse in negative Schlagzeilen. Die Weltmeisterschaft war für die Militärjunta unter General Videla deshalb eine willkommene Möglichkeit, der Weltöffentlichkeit zu demonstrieren, dass in Argentinien Ruhe und Ordnung herrsche. Die Junta wollte ihr schlechtes Image in der internationalen Presse verbessern und darüber hinaus das Regime vor der eigenen Bevölkerung legitimieren (Arbena 1990: 122). In der Tat war die Fußballweltmeisterschaft von 1978 neben

dem Malvinenkrieg von 1982 eine der wichtigsten Werbemaßnahmen des Regimes, um die breite Zustimmung des argentinischen Volkes zu gewinnen. Die Feiern der argentinischen Siege in den Straßen nach den Jahren der erzwungenen Stille nutzte das Regime, um sich von seiner vermeintlich liberalen Seite zu zeigen. Wie Estela Schindel herausgearbeitet hat, wurde das Sportereignis als eine Art nationale Erneuerung inszeniert, mit dem Gesetzesänderungen verbunden wurden, die eine politische Öffnung anzudeuten schienen. So wurde denn auch der Titelgewinn der argentinischen Mannschaft zu einem Moment der Neugründung der Nation nach Jahrzehnten der Enttäuschung und der Niederlagen verklärt (Schindel 2004: 230-234).

Wiederholt zeigte sich 1978 die Funktion von Sport-Großveranstaltungen als Kristallisationspunkte für gesellschaftliche und politische Zustände in einem Land oder einer Region. So wurde eine breite internationale Öffentlichkeit im Zuge der Weltmeisterschaft durch kritische Medien auf die Menschenrechtsverletzungen in Argentinien und die Unterdrückung und Verfolgung der Oppositionellen aufmerksam gemacht. Den Forderungen nach einem Boykott der Weltmeisterschaft, wie sie westeuropäische Organisationen und auch die politische Linke in Deutschland forderten, wurde jedoch nicht entsprochen.⁷ Die internationale Presse und die deutschen Fußballoffiziellen und Fußballer der Nationalmannschaft reagierten unterschiedlich. Nach seiner Haltung zu einer Boykottforderung durch die Menschenrechtsorganisation *Amnesty International* vom Magazin *Stern* befragt, antwortete der ehemalige Nationalspieler Paul Breitner:

Unsere Nationalmannschaft fährt nach Argentinien, um Fußball zu spielen, nicht um Politik zu machen. Sie kann sich aber sehr wohl dagegen wehren, von den argentinischen Generälen als Marionette in einem politischen Spiel missbraucht zu werden. Sie kann zum Beispiel jeden Kontakt zu ihnen vermeiden.⁸

Die Aussagen Breitners und sein Appell an die Nationalmannschaft, den Handschlag mit den Generälen zu vermeiden, riefen in der deutschen Presse eine Kontroverse hervor. Breitner wurde unterstellt, sich selbst durch die Verurteilung des Deutschen Fußballbundes (DFB)

7 Eine umfassende Dokumentation der Auseinandersetzungen über einen u.a. von Amnesty International Deutschland geforderten Boykott der Weltmeisterschaft bietet Pramann (1978: 9-70).

8 *Stern*, 06.04.1978, zitiert nach Pramann/Fuchs/Heussen/López (1978: 30).

und des Bundestrainers Helmut Schön profilieren zu wollen.⁹ Überwiegend war der Tenor der vom *Stern* befragten Fußballer und ebenso der Presse, Politik und Sport voneinander zu trennen und es jedem einzelnen Spieler zu überlassen, wie er sich in Argentinien verhalte.¹⁰

Insgesamt wurde die politische Instrumentalisierung der Fußball-Weltmeisterschaft durch Argentinien Militärs häufig in der Presse relativiert. Die wohlwollende Haltung deutscher Presseorgane, so z. B. der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, änderte jedoch nichts daran, dass deutsche Fußballanhänger vor dem Fernseher mitverfolgen konnten, wie sich in Argentinien wichtige Personen den Vereinnahmungen durch die argentinischen Militärs entgegenstellten. Berühmtestes Beispiel war der Trainer der argentinischen Nationalmannschaft, César Luis Menotti, der sich nach dem Sieg einer Beglückwünschung durch General Videla verweigerte (Eisenberg et al. 2004; Schulze-Marmeling/Dahlkamp 2002: 260). Menotti stand der Militärregierung ablehnend gegenüber (Archetti 1996: 213-215). Auch die Haltung der holländischen Mannschaft, die der Abschlussfeier fernblieb, konterkarierte das Bild, das die Militärs nach außen vermitteln wollten (Scher/Palomino 1988: 161).

Insgesamt verlief die Weltmeisterschaft für die deutsche Nationalmannschaft erfolglos und enttäuschend, sie schied durch die überraschende Niederlage gegen Österreich aus dem Turnier aus. In der Folge wurde die Weltmeisterschaft von 1978 in der deutschen Presse insgesamt als eher langweiliges Turnier bezeichnet, in dem keine großen Talente auffielen, von wenigen Ausnahmen wie dem argentinischen Spieler Mario Kempes abgesehen. Die deutsche Elf hielt sich abgeschieden in einem Trainingslager in Córdoba auf, das von der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (FAZ) als idyllischer Ort beschrieben wurde.¹¹ Die dort verweilenden deutschen Fans, so berichtete die *Süddeutsche Zeitung* (SZ), hätten von “Menschenrechtsverletzungen nichts gemerkt”. Während die SZ oftmals auf Menschenrechtsverletzungen und die propagandistische Instrumentalisierung der Weltmeisterschaft durch die Militärjunta Argentinien hinwies, berichtete die FAZ eher wohlwollend und relativierend von dem Vorgehen der Mili-

9 *Stern*, 06.04.1978, zitiert nach Pramann/Fuchs/Heussen/López (1978: 31-36).

10 *Stern*, 06.04.1978, zitiert nach Pramann/Fuchs/Heussen/López (1978: 9-12).

11 “Eine argentinische Idylle. Cordoba ist für Deutschland gerüstet”, in: FAZ, 22.05.1978, S. 23.

tärjunta gegen Oppositionelle, besonders gegen die Linken und die Guerilla der *Montoneros*.¹² Teilweise übernahm sie in ihrer Berichterstattung das Vokabular der Militärregierung und äußerte sich unkritisch über Gewalt und Unterdrückung.¹³ Ähnlich wie das Regime betrachtete sie die Weltmeisterschaft als willkommene Gelegenheit, das vermeintlich verzerrte Bild Argentiniens in der internationalen Öffentlichkeit zu verbessern.¹⁴ In ausführlichen Berichten über die Austragungsorte der Weltmeisterschaft vermittelte die FAZ den Eindruck eines Landes, das durch die Militärregierung wieder zur nationalen Einheit zurückgefunden habe. Zudem bediente das Blatt Stereotypen in Bezug auf die Langsamkeit der Argentinier und deren mangelnde Organisation.¹⁵

Kritischer war hingegen die Berichterstattung in der Wochenzeitung *Die Zeit*, die unter anderem Gedichte des Exilanten und *Montoneros* Juan Gelman abdruckte und Menschenrechtsverletzungen thematisierte.¹⁶ In der Ausgabe vom 09.06.1978 stellte sie eine Analogie zur Olympiade 1936 in Berlin her und kritisierte den Nutzen, den Sport-Großveranstaltungen für Diktaturen haben können. Konkreter Anlass war der Versuch der Militärregierung, Sportjournalisten in Argentinien vor "subversiver Propaganda" zu warnen.¹⁷ Vor und während der Weltmeisterschaft schickte die Regierung Rundschreiben an verschiedene Medien, um diese auf eine unterstützende und wohlwollende Berichterstattung einzuschwören (Scher/Palomino 1988: 160).

12 "Es heißt die 'Montoneros' seien am Ende. Die Bombe im Pressezentrum von Buenos Aires/Wie sicher sind die Stadien der Fußball-Weltmeisterschaft?", in: FAZ, 12.05.1978, Nr. 97, S. 8; "Politische Bilanz: Für den Terror bleibt nicht einmal eine Nebenrolle", in: FAZ, 26.06.1978, Nr. 132, S. 17.

13 "Das Land der Desaparecidos. Terror und Gegenterror in Argentinien", in: FAZ, 02.06.1978, S. 10.

14 "Die Rechnungen um die Fußball-Weltmeisterschaft in Argentinien: Soll man wegen der Millionen Dollar auf eine große Chance verzichten?", in: FAZ, 26.05.1978, Nr. 107, Seite 24; "Politische Bilanz: Für den Terror bleibt nicht einmal eine Nebenrolle", in: FAZ, 26.06.1978, Nr. 132, S. 17.

15 "Argentinien heute: Die leichte Seite des schweren Lebens", in: FAZ, 27.05.1978, S. 22.

16 "Gedichte des argentinischen Widerstandes. Fußball und Folter. 'Warum klopft Trauer nachts an die Fenster?' Gedichte von Juan Gelman, einem ins Exil gezwungenen Autor aus Buenos Aires", in: *Die Zeit*, 02.06.1978, Nr. 23.

17 "J. M-M.: Politisch Spiel, garstig Spiel", in: *Die Zeit*, 09.06.1978, Nr. 24.

In der deutschen Presse wurden die unter der Fassade der Harmonie sichtbaren Verwerfungen teilweise angesprochen, allerdings nur spärlich und ohne Auswirkungen in der Öffentlichkeit.¹⁸ Die nur in Ansätzen geführte Diskussion um einen Boykott der Weltmeisterschaft wurde schließlich von denjenigen dominiert, die sich auf das ihrer Meinung nach dem Sport zugrundeliegende Prinzip “no politics” beriefen.

Dieser Grundsatz, so Eisenberg, bildete die Basis des Aufbaus der FIFA (*Fédération Internationale de Football Association*) und der Ausdehnung ihres Macht- und Einflussbereiches und wurde seit dem Ersten Weltkrieg selbst immer wieder zum Politikum (Eisenberg 2006: 209-230). Seit 1945 war die FIFA vor allem an der Vergrößerung ihres Einflusses und der Mitgliedszahlen interessiert und hatte sich mit Kritik an der Politik von Mitgliedsanwärtern oder Mitgliedsländern zurückgehalten (Eisenberg 2006, S. 209-230). Die Größe des Verbandes hatte seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges auch durch die Dekolonisierung enorm zugenommen. Hätte man bei der Zulassung neuer Mitglieder auf demokratischen und rechtsstaatlichen Grundsätzen beharrt, wäre dieser Erfolg nicht möglich gewesen (Eisenberg et al. 2004: 284-288). Obwohl sich dies in den 1970er Jahren änderte, nahm die FIFA auch in Bezug auf Argentinien diese vermeintlich unpolitische Haltung ein. Daran änderte auch die Ablösung des FIFA-Präsidenten Sir Stanley Rous 1974 durch den Brasilianer João Havelange nichts, der sich einer demokratischen Modernisierung der FIFA gegenüber offener zeigte als sein Vorgänger (Eisenberg 2004: 13f.; Thun 2006: 287-293).

Die bewusste Nichteinmischung in innerstaatliche und zwischenstaatliche Angelegenheiten ist der FIFA immer wieder vorgeworfen worden. Ihre Vertreter beharrten darauf, sich nicht einzumischen, um die globale Verbreitung des Fußballs nicht zu gefährden. Sie brachten sich mit dieser Haltung aber oftmals auch in den Verdacht der Sympathie und Kooperation mit diktatorischen Machthabern, so Eisenberg (2006: 209-230).

18 Eine Dokumentation des Schweigens der Bundesregierung, insbesondere auch deutscher Botschafter in Argentinien, angesichts der Verletzung der Menschenrechte durch die argentinischen Militärs ist im neu aufgelegten Buch der “Koalition der Menschenrechte” (Thun 2006) zu finden.

Nach dem Turnier 1978 tauchten Hinweise auf unlautere Praktiken und Geldhinterziehung durch das Organisationskomitee der Weltmeisterschaft auf. Kurz vor dem Turnier war der Präsident des argentinischen Organisationskomitees, Omar Actis, umgebracht worden. Der Tat verdächtigt wurde Vizepräsident Carlos Alberto Lacoste, der später angeklagt wurde, sich persönlich bereichert zu haben (Scher/Palomino 1988: 149-150). Die tatsächlichen Kosten der Weltmeisterschaft wurden nie offengelegt. Sie wurden später von verschiedenen Forschern geschätzt. Demnach übertrafen sie die ursprünglich geplanten Ausgaben bei Weitem und standen in keinem Verhältnis zu den durchgeführten baulichen Maßnahmen und zur Qualität der Organisation (Scher/Palomino 1988: 161; Kuper 2001: 174-175). Spekuliert wurde zudem über eine Schmiergeldzahlung der argentinischen Militärs an die peruanische Militärjunta, damit Argentinien gegen Peru mindestens einen 4 : 0-Sieg schaffte. Tatsächlich gewann Argentinien mit dem in diesen Wettbewerben ungewöhnlichen Ergebnis von 6 : 0 (Arbena 1990: 120-130; Kuper 2001: 175f.). Das bedeutete den Gruppensieg und den vermeintlich leichteren Gegner in der nächsten Runde. Jedenfalls spielte Argentinien zum ersten Mal nach 1930 wieder in einem Endspiel der Fußballweltmeisterschaften und gewann schließlich das Turnier mit einem Sieg gegen die Niederlande.

4. 1986: Argentinien besiegt Deutschland im Finale

1982 in Spanien wurde der Austragungsmodus grundlegend reformiert: Erstmals waren 24 statt 16 Mannschaften zum Wettbewerb zugelassen. Damit war die FIFA dem Ziel nähergerückt, einen globalen Wettbewerb auszutragen (Schulze-Marmeling/Dahlkamp 2002: 263). Dies war den Umbrüchen infolge der Dekolonialisierung geschuldet, die die Dominanz der europäischen und südamerikanischen Nationen bei den Weltmeisterschaften und in der FIFA als Organisation zunehmend obsolet erscheinen ließ (Eisenberg 2004: 13f.).

Die Weltmeisterschaft 1986 fand, nach der Rückgabe der Austragungsrechte durch Kolumbien, zum zweiten Mal nach 1970 in Mexiko statt. Mit Marokko gelang es erstmals einem afrikanischen Team, die 2. Runde zu erreichen – durch den Sieg in der Gruppe mit England, Portugal und Polen (Schulze-Marmeling/Dahlkamp 2002: 304). Argentiniens Elf zog unter Nationaltrainer Carlos Bilardo in den Wett-

bewerb. Bilardo hatte unter anderem den jungen Diego Maradona nominiert, der zuvor in Europa bei Barcelona und Neapel gespielt und beeindruckt hatte. Der neue Trainer wollte Argentinien mit einem gänzlich anderen Stil zum Weltmeistertitel führen, als ihn Menotti – der Turniersieger von 1978, aber auch Verlierer von 1982 – propagiert hatte, und erntete dafür in seinem Land viel Kritik.¹⁹

Bilardo selbst war in seiner aktiven Zeit ein bekannter Mittelfeldspieler beim argentinischen Klub “Estudiantes de Plata”. Der Verein war für seinen eher körperbetonten, oftmals auch brutalen Stil bekannt. Taktisch orientierte er sich am italienischen “Catenaccio”-Stil mit seiner auf einer massiven Deckung beruhenden Spielauffassung. “Estudiantes de la Plata” und sein Umgang mit Gegnern wurde auch mit den Vorstellungen der argentinischen Diktatur unter General Juan Carlos Onganía in Verbindung gebracht. In Argentinien wurde dieser Stil insbesondere von den Anhängern Menottis kritisiert, da er eine Spielauffassung vertrat, bei der es nur um das Ergebnis und nicht um die Ästhetik des Spiels an sich ging (Alabarces/Coelho/Sanguinetti 2001; Archetti 1997; Schulze-Marmeling/Dahlkamp 2002).

Doch trotz der Verwendung der Taktik des “Catenaccio” kam Diego Maradona bei dieser Weltmeisterschaft eine Sonderrolle zu, die auch von der Presse gewürdigt wurde. Das Tor zum 2 : 0 gegen England, in dem er mehrere englische Spieler umrundete und die Zuschauer in Entzücken versetzte, gilt als eines der schönsten Tore aller Zeiten. Vorausgegangen war sein berühmtes Handtor zum 1 : 0, bei dem ihm angeblich Gott zur Hilfe gekommen war.²⁰ Maradona galt in Argentinien und in der internationalen Presse fortan als außergewöhnliches Genie, dem Argentinien in erster Linie den WM-Sieg verdankte.²¹ Der Anthropologe Eduardo Archetti erkannte in ihm den Archetypus des *pibe* – eines körperlich und charakterlich jungenhaften Mannes, den außer seiner Statur und seinen Improvisationskünsten im Spiel auch auszeichne, dass das Leben insgesamt für ihn ein Spiel

19 “Der harte Arbeiter Carlos Bilardo: Aus Menottis Schatten ins Licht getreten”, in: FAZ, 28.06.1986, Nr. 146, S. 22.

20 Joseph Metzger: “Wunderknabe Maradona versetzt Briten in Panik. Der begnadete Argentinier ruft bei seinen Gegnern Zorn und Bewunderung hervor/ Tor von ‘Gottes Hand’”, in: SZ, 24.06.1986, Nr. 141, S. 47.

21 “Stärker noch als einst Pelé. Dank Diego Maradona gilt Argentinien jetzt als Favorit auf den Titel”, in: SZ, 27.06.1986, Nr. 144, S. 47; Archetti (1997: 166).

darstelle und er eigentlich niemals zu einem Erwachsenen heranreife: “Chaotic behaviour is the norm, there is a tendency to disregard boundaries, to play games even in private life [...]” (Archetti 1997: 38). Dieser Archetyp ist untrennbar verbunden mit dem *potrero* – dem unpräparierten und improvisierten Spielfeld in den Städten Argentiniens.²² 1986 demonstrierte Maradona, dass trotz der Abnahme angriffsbetonter Spiele bei den Weltmeisterschaften noch Spieler existierten, die dem Publikum einen risikofreudigen und schönen Fußball boten. Maradona und vergleichbare Spieler, so urteilt Archetti, ließen sich jedoch nicht für einen nationalen Stil vereinnahmen:

Dies zum einen, weil sie im Kontext der Weltmeisterschaft zum Allgemeinbesitz einer globalen Weltkultur wurden; zum anderen weil sie als historische Zufälle, als Schöpfungen einer willkürlichen Natur galten (Archetti 1997: 166).

Die Ausnahmegehalt Maradona war jedoch nicht allein verantwortlich für den 2. Weltmeistertitel der Argentinier in Mexiko – Maradona fügte sich in die Mannschaft ein und wurde außerdem von deutschen Spielern streng bewacht.²³ Franz Beckenbauer, Trainer der deutschen Mannschaft, führte die Final-Niederlage ebenfalls nicht auf Maradona zurück, sondern auf individuelle Fehler seiner Spieler.²⁴ Die SZ schob die Schuld auf die Abwehr, die im Finale nicht mehr die Stärke hatte wie in den vorherigen Spielen.²⁵ Zuvor war den deutschen Spielern angelastet worden, dass sie vor allem ein Spiel mit “typisch teutonischen Tugenden” spielen würden.²⁶ Herausragende Fußballkünste wurden von den Deutschen eher nicht gezeigt: “Die anderen sollen spielen, glänzen, Akzente setzen bei dieser Weltmeisterschaft. Die

22 Grundlegend zu diesen Symbolen des argentinischen Fußballs Archetti (2001).

23 “Ohne Schönheit und Schnörkel beim letzten Tango. Der WM-Sieg bereitet vor allem Argentinien kritisiertem Trainer Bilardo große Genugtuung”, in: SZ, Nr. 147, S. 41.

24 “Stimmen zum Finale”, in: SZ, 30.06.1986, Nr. 146, S. 36.

25 “Bilardos Schachzug zerstört das Gefüge. Maradona funktioniert Matthäus zum Vorstopper um/Anerkennung für deutschen Kampfgeist”, in: SZ, 01.07.1986, Nr. 147, S. 40.

26 “Typisch teutonische Tugenden setzen sich durch. Beim Viertelfinal-Sieg des DFB-Teams im Elfmeterschießen gegen Mexiko erreicht nur die Dramatik WM-Niveau”, in: SZ, 03.06.1978, Nr. 140, S. 36.

unseren schauen dabei zu und treffen Gegenmaßnahmen.”²⁷ Deutschland zeigte vor allem “Kampfgeist” und erreichte damit das Finale, konnte Argentinien jedoch nicht bezwingen.²⁸ Maradona hatte zwar im Endspiel nicht die Möglichkeit, seinen kunstvollen Fußball auszuspielen, da er von Lothar Matthäus bewacht wurde, doch waren die Argentinier trotzdem überlegen und wurden ihrer Favoritenrolle gerecht.²⁹ Insgesamt jedoch wurde der Einzug ins Finale als große Leistung der deutschen Elf und besonders des Trainers Franz Beckenbauer betrachtet, da zuvor kaum jemand – nicht einmal Beckenbauer selbst – damit gerechnet hatte.³⁰

Auch in anderer Hinsicht waren die Weltmeisterschaft 1986 und der Einzug ins Finale ein Erfolg: Die Presse berichtete auch über ostdeutsche Fans, die mit der Deutschen Elf fieberten und so urteilte die FAZ, dass die Niederlage im Endspiel nicht nur für Westdeutschland gelte: “Deutschland hat verloren – nicht West-Deutschland und nicht Ost-Deutschland, sondern Deutschland”.³¹

5. Die Revanche von 1990

Die Weltmeisterschaft im Jahre 1990 löste in der neutralen fußballbegeisterten Öffentlichkeit in sportlicher Hinsicht Enttäuschung aus, da sie sich vor allem durch wenige Tore und insgesamt wenige herausragende Spieler ausgezeichnet habe:

Die Kreativität zwischen den Toren und, sagen wir es ruhig, das unverschämt Geniale, das Ereignis, das plötzlich und unerwartet über uns kommt, Fußball als Geheimnis, in Italien sind wir all dessen bislang nicht ansichtig geworden,

27 “Zurückhaltung ist die erste Bürgerpflicht. Die bundesdeutsche Mannschaft enttäuscht trotz des 1 : 0-Erfolges gegen Marokko/Reagieren statt Agieren”, in: SZ, 19.06.1978, Nr. 137, S. 47.

28 “Anerkennung für deutschen Kampfgeist”, in: SZ, 01.07.1986, Nr. 147, S. 40.

29 “Matthäus als Gegenspieler von Maradona: ‘Wenn es für die Mannschaft gut ist [...]’”, in: FAZ, 28.06.1986, Nr. 146, ohne Seitenangabe.

30 “Prominenz und Erinnerungen als große Stütze. DFB-Elf erhält vor dem Finale mannigfaltige Rückendeckung/Beckenbauer betont Außenseiterrolle”, in: SZ, 28./29.06.1986, Nr. 145, S. 48.

31 “Wie Deutsche in West und Ost mit der Fußball-Nationalmannschaft fiebern. Neben dem Schoppenglas ballt sich die Faust/Die Bierglas-Scherben bringen kein Glück”, in: FAZ, 01.07.1986, Nr. 148, ohne Seitenangabe.

urteilte Hanns-Bruno Kammertons in der *Zeit*.³² Überraschend waren alleine Außenseiter – wie zum Beispiel Kamerun – und dies führte dazu, dass dem europäischen und dem als “europäisiert” geltenden südamerikanischen Fußball das Ende prognostiziert und die Zukunft im afrikanischen Fußball gesehen wurde (Schulze-Marmeling 2000: 178). Diese “Europäisierung” habe vor allem Argentinien verkörpert, das sich mit seiner defensiven Spieltechnik deshalb auch mit anderen europäischen Teams bis zum Ende habe halten können.³³

Für die deutsche Nationalmannschaft war die Weltmeisterschaft in mehrfacher Hinsicht ein Erfolg. Mit Franz Beckenbauer, der seine Trainerkarriere damit beendete, errang sie den Weltmeistertitel – auch eine neue Art des Feierns bei den Zuschauern wurde wahrgenommen.³⁴ Die “La-Ola”-Welle war schon 1986 aus Mexiko importiert worden und sie war natürlich auch ein Phänomen, das erst mit dem Fernsehen und der Live-Übertragung seine volle Wirkung entfalten konnte. Schon 1986 hatten die Deutschen mit Autokorsos den Einzug der Nationalmannschaft ins Finale gefeiert.³⁵ Diese Formen des öffentlichen Feierns nahmen nun noch zu. Allerdings wurde die gelöste Stimmung, die als eine neue Form des deutschen Patriotismus bezeichnet wurde, von gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen englischen, deutschen und italienischen “Hooligans” überschattet.³⁶

Deutschland gewann den Titel des Fußballweltmeisters in einer Wiederholung der Finalpaarung von 1986. Das Spiel selbst zeigte, dass Maradona nicht mehr der überragende Einzelspieler wie noch 1986 war. Er vermochte während des gesamten Turniers nicht mehr

32 Hanns-Bruno Kammertons: “Diesseits von Afrika”, in: *Die Zeit*, 06.07.1990, Nr. 28.

33 Schulze-Marmeling (2000: 178); Helmut Böttiger: “Der Spaß am Ball zu sein. Italia 90. ‘Besser’ war oft schlechter”, in: *Die Zeit*, 13.07.1990, Nr. 29, ohne Seitenangabe.

34 “Deutsche Spieler und Fans zeigen einen Hauch patriotischer Weltläufigkeit. Ein unbeschwertes Bekenntnis zur Herkunft. ‘Ich singe kräftig mit, egal wie falsch’”, in: FAZ, 27.06.1990, Nr. 146, S. 31; “Der Fußball stärkt das Würstchen-Monopol: Lustgarten ist teurer als der Kurfürstendamm”, in: FAZ, 06.07.1990, Nr. 154, S. 28.

35 So zum Beispiel der Halbfinalsieg Deutschlands gegen Frankreich: “Der Sieg wird wie ein Volksfest gefeiert”, in: FAZ, 27.06.1986, Nr. 145, S. 24.

36 “Ein Engländer wird zu Tode geprügelt. Randalierer ‘hausten wie die Berserker’”, in: FAZ, 06.07.1990, Nr. 154, S. 29.

zu überzeugen und wurde als schwerfällig, als alternder Fußballstar wahrgenommen.³⁷

Die Deutschen spielten ein offensiveres Spiel, während Argentinien eine “destruktive Leistung” zeigte. Deutschland erreichte den Sieg durch einen Foulelfmeter, der von Andreas Brehme zum 1 : 0 verwandelt wurde.³⁸ Durch den Verlauf des Endspiels sahen sich die argentinischen Spieler in ihrem Verdacht bestätigt, dass sich die FIFA und die Europäer gegen Argentinien verschworen hätten. Die Argentinier erhielten im Endspiel zwei rote Karten und sahen darin den Ausdruck dieser Verschwörung, die auch den mexikanischen Schiedsrichter der Partie mit einbezog.³⁹

6. Zwischen Euphorie und Frustration in Deutschland 2006

Schon 1990 war, ganz im Gegensatz noch zum WM-Sieg 1974, die Begeisterung über den Weltmeistertitel nicht mehr verhalten zum Ausdruck gebracht worden. Enthusiastisch hatten die deutschen Fans unter Verwendung nationaler Symbole wie den überall sichtbaren schwarz-rot-goldenen Flaggen gefeiert. Doch 2006 wurde dieser neue Patriotismus im eigenen Land ausgelebt und übertroffen – dazu trug auch die neue Form des gemeinschaftlichen Fußballschauens, das “Public Viewing”, bei.⁴⁰ Die der Weltmeisterschaft vorausgehende Kritik an Jürgen Klinsmann und seinen Trainingsmethoden wich sehr schnell einer grundlegenden Begeisterung.⁴¹

Die Zeit, die der Austragung der Weltmeisterschaft vorausging, war jedoch nicht so ausgelassen und fröhlich wie das Turnier selbst. Die Weltmeisterschaft sollte eine Werbe- und Imagekampagne für das

37 “Maradona am Boden”, in: FAZ, 20.06.1990, Nr. 140, S. 31.

38 Roland Zorn: “Foulelfmeter von Andreas Brehme entscheidet das Finale. Deutschland mit einem 1 : 0 zum dritten Mal Weltmeister”, in: FAZ, 09.07.1990, Nr. 156, S. 22.

39 Ralf Mittmann: “Chancenlos gegen die schwarze Hand der Mafia. Beleidigt klagen Argentinien-Spieler, Opfer einer Kampagne zu sein”, in: SZ, 10.06.1990, Nr. 156, S. 30.

40 “Friede, Freude, Fußballgucken. Tauchende Briten in Frankfurt, hopsende Cheerleader in Berlin, besessene Sänger in Hamburg, unverdrossene Schweden in Dortmund – in den ‘Public Viewing’-Arealen feiern Hunderttausende von Fans die WM”, in: SZ, 12.06.2006, S. 42.

41 Christof Siemens: “Deutschland gewinnt. Mit dem Beginn der Fußballweltmeisterschaft wird aller Ärger vergessen sein. Fast”, in: *Die Zeit*, 08.06.2006, Nr. 24.

Bild Deutschlands im Ausland begleiten, die unter dem Namen "FC Deutschland 06" und später "Deutschland – Land der Ideen" firmierte. Diese geriet in starke Kritik aufgrund der Nähe der zuständigen Werbeagenturen zu politischen Parteien und dem Verdacht der Wahlkampfhilfe, weil sie zum Teil aus öffentlichen Mitteln bezahlt werden sollte.⁴² Hinzu kam 2005 ein Wettskandal, in den deutsche Schiedsrichter einbezogen waren. Ebenso kritisiert wurde das Logo für die Fußball-Weltmeisterschaft, das der Vize-Präsident des Organisationskomitees, Fedor H. Radmann, bei einer befreundeten Agentur in Auftrag gegeben hatte und das die internationalen Medien ästhetisch wenig überzeugte (Eggers 2006: 225-236).

Doch diese schlechten Bedingungen waren schnell vergessen, als mit dem Turnierbeginn ein Stimmungswandel einsetzte und die Fans in ganz Deutschland, besonders aber in Berlin, in einem "entpolitiserten Nationalrausch" feierten.⁴³ So setzte etwa das Magazin *Der Spiegel* ein "Klinsimeter" ein, um den Patriotismus zu messen. Diese Stimmung versetzte selbst die Fußball-Nationalspieler in Staunen, die zuvor harscher Kritik ausgesetzt gewesen waren und sich nun selbst in der Zuschauerrolle angesichts der ausgelassenen Feiern fanden.⁴⁴ In der Haltung des Publikums sah Henning Sußebach (*Die Zeit*) eine gewandelte Einstellung insgesamt den Leistungen der Nationalmannschaft gegenüber:

Heute wird sie geliebt wegen ihres stürmischen Bemühens, ihrer bislang erfolgreichen Improvisation. Das Spiel auf dem Rasen wirkt wie der Versuch, aus beschränkten Mitteln das Beste machen. Im Prinzip ist das ganze Leben so.⁴⁵

42 Carsten Volkery: "Schröders neue Wahlkampfhelfer", in: *Der Spiegel*, 19.01.2005 <<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,337625,00.html>>, 23.02.2010; Severin Weiland: "Freundlich sein für Deutschland", in: *Der Spiegel*, 23.02.2005, (<<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,343379,00.html>>, 23.02.2010).

43 Georg Diez: "Die Party-Zentrale. Während der Wochen der WM-Begeisterung hat Berlin endlich seine Rolle gefunden: Als mittellose Hauptstadt der guten Laune", in: *Die Zeit*, 06.06.2006, Nr. 28.

44 Henning Sußebach: "Das Wechsel-Spiel. Michael Ballack sammelt Souvenirs, Christoph Metzelder träumt sich auf die Fan-Meile, und Jens Lehmann erkennt sein Land nicht wieder. Die wahre Weltmeisterschaft findet auf der Straße statt", in: *Die Zeit*, 29.06.2006, Nr. 27.

45 *Die Zeit*, 29.06.2006, Nr. 27.

Der Höhepunkt der nationalen Begeisterung wurde anlässlich des Viertelfinalspiels Deutschlands gegen Argentinien erreicht. Ein Sieg gegen eine der sogenannten “großen Fußballnationen” war den Deutschen seit längerer Zeit nicht mehr gelungen. Das Spiel gestaltete sich über weite Strecken ausgeglichen und endete nach der regulären Spielzeit und Verlängerung mit 1 : 1. Die Entscheidung fiel in einem nervenaufreibenden Elfmeterschießen, das Deutschland für sich entschied, da Torhüter Jens Lehmann zwei Strafstöße abwehren konnte. In der Euphorie des Sieges ging das Ereignis schnell in die nationale Mythenbildung ein. Der berühmte Spickzettel Lehmanns, mit dem er sich auf die Zielvorlieben der argentinischen Schützen vorbereitete, ist mittlerweile Ausstellungsstück im Deutschen Historischen Museum.

In Argentinien dagegen herrschte tiefe Bestürzung – galt das Team von Trainer José Pekerman doch als Titelfavorit. Treffend hatte der Rocksänger Andrés Ciro Martínez in seinem Blog die Stimmungslage vor dem Viertelfinalspiel zusammengefasst:

Bei dieser WM haben wir die Chance, für 90 Minuten besser als die Mächtigen zu sein, und damit nachhaltig in Erinnerung zu bleiben. Das Fifa-Imperium lässt seine Puppen spielen. 23 Jungs aus teilweise einfachen Verhältnissen stehen am Freitag einem Team der ersten Welt gegenüber. Dem reichsten Land Europas.⁴⁶

Die argentinischen Medien führten die Niederlage auf die Fehlleistungen des Schiedsrichters zurück und bescheinigten ihrer Mannschaft ebenso wie Präsident Néstor Kirchner eine tadellose Leistung.⁴⁷ Die Partie hatte ein hässliches Nachspiel, da es auf dem Spielfeld zu Tumulten und zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen deutschen und argentinischen Akteuren kam, die in Strafen der FIFA sowohl gegen die beteiligten Spieler als auch gegen deutsche Fußballoffizielle endeten. Der Journalist Thomas Kistner beklagte in der SZ das unfaire Verhalten der deutschen Fans. Die argentinischen Spieler hätten sich überwiegend fair verhalten, seien aber von den deutschen Fans ausgebuht worden, so der verletzte Torwart Abbondanzieri, der

46 “Respekt vor dem Gegner”, in: *Die Zeit-Online*, 30.06.2006 (<<http://www.zeit.de/online/2006/27/wm-argentinien-presse>>, 18.02.2010).

47 Karen Naudorf: “Wenn du heulen willst, nur zu!”, in: *Der Spiegel*, 01.07.2006 (<<http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/0,1518,424565,00.html>>, 19.02.2010; Daniel Arcucci: “Entre la reconocimiento y la incertidumbre”, in: *La Nación*, 11.07.2006 (<http://www.lanacion.com.ar/nota.asp?nota_id=822388>, 23.02.2010).

unter Pfeifen vom Platz getragen werden musste.⁴⁸ Bei dem Spiel habe insgesamt eine für die Gäste ungute Stimmung geherrscht. Es sei “die gewaltige Kulisse im geschichtsträchtigen Olympiastadion [gewesen], die den Gästen spürbar aufs Gemüt schlug”.⁴⁹ Da das Spiel im Elfmeterschießen entschieden wurde, spielte die heimische Kulisse eine bedeutende Rolle und war ein Vorteil für die deutsche Mannschaft. Trotzdem waren auch die Argentinier von der Stimmung während der Weltmeisterschaft beeindruckt, wie der ehemalige Weltmeister Jorge Valdano in einem Interview ausdrückte.⁵⁰

Der glückliche Fußballsommer nahm wenig später auch für die Deutschen ein jähes Ende, als sie im Halbfinale gegen Italien mit 0 : 2 verloren. Die Partystimmung schlug teilweise um und auf der “Fanmeile” in Berlin kam es zu Ausschreitungen.⁵¹ Trotzdem wurde die Weltmeisterschaft als Erfolg gewertet. Dass sich die Fußballstile stärker aneinander anpassten und die FIFA das Ereignis noch stärker kommerzialisierte, war nur eine Seite; dass über die Medien Bilder von miteinander feiernden Fans aus unterschiedlichen Ländern aller Welt ein Bild der globalen Gemeinschaft und Verbrüderung und des mitunter ironischen Umgangs mit nationalen Symbolen vermittelt wurden, war die andere.⁵² Der Feuilletonist der *Zeit* Christof Siemens meinte, dass die Deutschen, gerade durch den Umgang mit der Niederlage, andere geworden seien:

Jetzt sind die schwarz-rot-goldenen Tattoos von Tränen abgewaschen worden. Aber auch das ist ein Bild, das bleiben wird. Den Sommer, in dem wir andere wurden, sollten wir uns nicht nehmen lassen. Schon gar nicht von zwei blöden Toren in letzter Minute.⁵³

48 Thomas Kistner: “Explosionen im Hexenkessel. Die Fifa ermittelt gegen prügelnde argentinische Spieler und deutsche Offizielle – doch niemand schilt das unfaire Gepfeife der Fans”, in: SZ, 03.07.2006, S. 31.

49 SZ, 03.07.2006, S. 31.

50 “Der romantische Mythos Fußball stirbt nie. Fußballphilosoph Jorge Valdano, einst Weltmeister mit Argentinien, über die Faszination dieser WM und den ‘Kollektiv-Abenteurer’ Jürgen Klinsmann”, in: SZ, 29.06.2006, S. 32.

51 “Katerstimmung nach der Party”, in: *Der Spiegel Online*, 05.07.2006 (<<http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,425091,00.html>>, 14.2.02010).

52 Holger Gertz: “Bleibende Eindrücke einer Wohlfühl-WM. Die Deutschen lernten bei der Fußball-Weltmeisterschaft Trinidadier, Tobagonier, Ivorer und andere exotische Gäste kennen – und sie entdeckten außer dem neuen Nationalstolz ein gewaltiges Party-Potential”, in: SZ, 10.07.2006, S. 39-40.

53 Christof Siemens: “Aber schön war es doch. Auch ohne Finale und ohne WM-Sieg: In diesem Sommer sind wir andere geworden”, in: *Die Zeit*, 06.07.2006.

7. Ausblick

Argentinien gegen Deutschland, das waren stets emotional aufgeladene Duelle zweier Mannschaften, die die meiste Zeit über zur Weltspitze zählten und zählen. Durch den Fußballsport wurden diese beiden weit voneinander entfernten Länder in kurzzeitige Momente des Kontakts gebracht, die auf beiden Seiten die nationalen Gefühlswelten in Wallung brachten. Die Globalisierung des Fußballs, die durch die Massenmedien immer weiter vorangetrieben wird, verstärkte auch patriotische und bisweilen nationalistische Tendenzen. Insofern entspricht sie dem der Globalisierung und internationalen Sportveranstaltungen generell inhärenten Paradox, dass nationalistische Symbole transnational kommuniziert werden, aber nicht zwingend einer Homogenisierung kultureller Werte und Normen entsprechen. Außerdem verstärkten die fußballerischen Aufeinandertreffen die zwischen den beiden Ländern bestehenden Stereotypen, wenn etwa von deutscher Gründlichkeit oder argentinischem Einfallsreichtum die Rede war. Allerdings sind in Zeiten des transkontinentalen Fußballtourismus auch neue Verbindungen entstanden, wie die Erfahrungen anno 2006 in Berlin zeigten.

Eine Neuheit gegenüber vorigen Weltmeisterschaften stellte 2006 das gemeinsame Anschauen der Fußballspiele auf “Fan-Festen” und in “Public Viewing”-Bereichen auf Großbildleinwänden dar. Diese Möglichkeiten des gemeinsamen Schauens und Feierns führten neue Zuschauergruppen an den Fußball heran – auf den Festen trafen sowohl Fans aus dem Ausland als auch aus dem Inland zusammen, die in weniger organisierter Form als im Stadion zusammen feierten. Diese neue Form des Schauens bedeute vor allem die Verlagerung einer zentralen Funktion des Stadions, der Zusammenkunft einer größeren Menschengruppe zum gemeinsamen Anschauen eines Fußballspiels, an einen beliebigen und vom Spiel der Nationalmannschaften selbst losgelösten Ort.⁵⁴ Die Bilder dieser Feste wurden vom Fernsehen übertragen und auf diese Weise wurde auch dem Fernsehzuschauer vermittelt, ein zentraler Teil des Großereignisses Weltmeisterschaft, das ausgelassene Feiern, finde außerhalb des Stadions statt. Zugewonnen hatte also im Vergleich zu den vorherigen Weltmeisterschaft-

54 Vgl. zur Funktion von Stadien und Stadienentwicklung Bale (2003: 135).

ten auch eine größere Bildhaftigkeit: nicht nur durch die in alle Welt übertragenen Fernsehbilder, sondern auch durch das Produzieren von Fotos durch die anwesenden Zuschauer mit Digitalkameras, die umgehend ins Internet gestellt wurden.⁵⁵ Eine Zunahme an Visualisierung gibt einem Großereignis eine andere Dimension – durch die Bildsprache ist es global geworden. Die Zuschauer setzen dabei zunehmend sich selbst und das Fest in Szene – der Blick wird von den Nationalmannschaften und ihrem Spiel auf das lokal von diesem Spiel losgelöste Publikum gelenkt, das sich mit nationalen Symbolen ausstattet, diese aber nicht zur nationalistischen Abgrenzung, sondern zur Kommunikation nutzt.⁵⁶

Literaturverzeichnis

- Alabarces, Pablo (2002): *Fútbol y patria. El fútbol y las narrativas de la nación en la Argentina*. Buenos Aires: Prometeo Libros.
- Alabarces, Pablo/Coelho, Ramiro/Sanguinetti, Juan (2001): "Treacheries and Traditions in Argentinian Football Styles: The Story of Estudiantes de La Plata". In: Armstrong, Gary/Giulianotti, Richard (Hrsg.): *Fear and Loathing in World Football*. Oxford: Berg, S. 237-249.
- Arbena, Joseph L. (1990): "Generals and Goles: Assessing the Connection Between Military and Soccer in Argentina". In: *The International Journal of the History of Sport*, 7, 1, S. 120-130.
- Archetti, Eduardo P. (1997): "'And Give Joy to my Heart'. Ideology and Emotions in the Argentinian Cult of Maradona". In: Armstrong, Gary/Giulianotti, Richard: *Entering the Field. New Perspectives on World Football*. Oxford: Berg, S. 31-51.
- (1996): "In Search of National Identity: Argentinian Football and Europe". In: Mangan, James Anthony (Hrsg.): *Tribal Identities: Nationalism, Europe, Sport*. London: Frank Cass.
- (1997): "Argentinien". In: Eisenberg, Christiane: *Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt*. München: dtv, S. 149-170.
- (1999): *Masculinities. Football, Polo and the Tango in Argentina*. New York/Oxford: Berg.
- (2001): *El potrero, la pista y el ring: las patrias del deporte argentino*. Buenos Aires: Fondo de Cultura Económica.
- (2006): "Fußball und Nation in Argentinien: 'Kreolischer' Stil und der 'goldene Junge' Maradona". In: Kreisky, Eva/Spitaler, Georg (Hrsg.): *Arena der Männ-*

55 Die verbreitete Nutzung von Digitalkameras wurde in der Presse erwähnt: Vgl. Holger Gertz (FN 52).

56 Gustav Seibt: "Party und Patriotismus". In: SZ, 17.06.2006, S. 4.

- lichkeit. *Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht*. Frankfurt am Main: Campus, S. 314-327.
- Bale, John (2003): *Sports geography*. London: Routledge.
- Brüggemeier, Franz-Josef (2004): *Deutschland und die Fußball-Weltmeisterschaft 1954*. München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Dietschy, Paul (2006): “Football Players’ Migration: a Political Stake”. In: Eisenberg, Christiane/Lanfranchi, Pierre (Hrsg.): *Sonderheft Football History: International Perspectives/Fußball-Geschichte: Internationale Perspektiven. Historical Social Research*, 31, 1, S. 31-41.
- Eggers, Erik (2006): “All Around the Globus. A Foretaste of the German Football Imagination, c. 2006”. In: Tomlinson, Alan/Young, Christopher: *German Football. History, Culture, Society*. New York: Taylor & Francis, S. 225-236.
- Eisenberg, Christiane (1997a): “Einführung”. In: Dies.: *Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt*. München: dtv, S. 18.
- (1997b): “Deutschland”. In: Dies.: *Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt*. München: dtv, S. 94-129.
- (1999): *“English sports” und deutsche Bürger. Eine Gesellschaftsgeschichte 1800-1939*. Paderborn: Schöningh.
- (2004): “Fußball als globales Phänomen. Historische Perspektiven”. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 26, S. 7-15.
- (2006): “Der Weltfußballverband FIFA im 20. Jahrhundert. Metamorphosen eines ‘Prinzipenreiters’”. In: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, 2, S. 209-230.
- Eisenberg, Christiane/Lanfranchi, Pierre/Mason, Tony/Wahl, Alfred (Hrsg.) (2004): *FIFA 1904-2004. Le siècle du football*. (Deutsche Übersetzung: *FIFA 1904-2004. 100 Jahre Weltfußball*.) Paris: Cherche Midi.
- Frydenberg, Julio David (1995): “El espacio Urbano y el inicio de la práctica masiva del fútbol. Buenos Aires 1900-1920”. In: *Boletín del Instituto Histórico de la Ciudad de Buenos Aires*, VIII, 14, S. 35-48.
- (1997): “Prácticas y valores en el proceso de popularización del fútbol. Buenos Aires 1900-1910”. In: *Entrepasados*, 6, 12, S. 7-29.
- Holt, Richard (1990): *Sport and the British. A Modern History*. Oxford: Oxford University Press.
- Kuper, Simon (2001): *Football Against the Enemy*. London: Orion.
- Lanfranchi, Pierre/Taylor, Matthew (2001): *Moving with the Ball: the Migration of Professional Footballers*. Oxford: Berg.
- Mason, Tony (1995): *Passion of the People? Football in South America*. London/New York: Verso.
- Pramann, Ulrich/Fuchs, Peter/Heussen, Hejo/López, Monika (1978): *Fußball und Folter: Argentinien ’78*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Pyta, Wolfram (2004): “Einleitung: Der Beitrag des Fußballsports zur kulturellen Identitätsstiftung in Deutschland”. In: Ders. (Hrsg.): *Der lange Weg zur Bundesliga. Zum Siegeszug des Fußballs in Deutschland*. Münster: LIT, S. 1-30.

- Raithel, Thomas (2004): *Fußballweltmeisterschaft 1954. Sport – Geschichte – Myths*. München: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit.
- Rinke, Stefan (2007): “La última pasión verdadera? Historia del fútbol en América Latina en el contexto global”. In: *Iberoamericana*, 7, 27, S. 85-100.
- Scher, Ariel/Palomino, Héctor (1988): *Fútbol: pasión de multitudes y de elites: un estudio institucional de la Asociación de Fútbol Argentino (1934-1986)*. Buenos Aires: CISEA.
- Schindel, Estela (2004): *Desaparición y sociedad: una lectura de la prensa gráfica argentina (1975-1978)*. Diss. Phil. Berlin: Freie Universität Berlin.
- Schulze-Marmeling, Dietrich (2000): *Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports*. Göttingen: Die Werkstatt.
- Schulze-Marmeling, Dietrich/Dahlkamp, Hubert (Hrsg.) (2002): *Die Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft 1930-2006*. Göttingen: Die Werkstatt.
- Thun, Tino (Hrsg.) (2006): *Menschenrechte und Außenpolitik. Bundesrepublik Deutschland – Argentinien 1976-1983*. Bad Honnef: Horlemann.